

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Bezugspreis:
Ausgabe A mit 3 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;
in Österreich 4,48 K.
Ausgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,80 M. In
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in
Österreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 J.
Wochentags erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten
Nachmittagsstunden; die Sonnabendnummer erscheint später.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-
angelegenheiten bis 11 Uhr.
Preis für die Zeitschriften 20 J., im Restbetrag 20 J.
Für unbedingte Geldezahlung, sowie durch Fernsprecher auf-
gegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Reklamations-Sprechstunde: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Rückgabe eingekaufter Geschäftsbelege macht sich die Redaktion
nicht verantwortlich; Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto be-
zahlt ist. Briefliche Anfragen ist Entschuldigungsbezug.

Nr. 86

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Donnerstag den 16. April 1914

Fernsprecher 21366

13. Jahrg

Kunstverglasungen und Glasmalereien
für Kirchen und Villen.
Entwürfe u. Anschläge kostenlos. — Reparaturen billigst.
Horst Heymann, Dresden-Wölfnitz.
Tel. 21706 u. 20905.

Die Entree in Abbazia

(Nach Mitteilungen aus Wiener diplomatischen Kreisen)

Sehn Jahre sind es her, daß Graf Goluchowski in Abbazia mit Tittoni das für die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wichtige Zusatzprotokoll zum Dreibundsvertrage unterzeichnet hat. Jene Richtlinien der italienischen Politik, welche schon unter Visconti Venosta auf eine parallele Entwicklung des italienischen politischen Bestandes in der Adria wie auch im Mittelmeere hinweisen, wurden später durch San Giuliano jener Schnittlinie zugeführt, in der sich die Interessen Oesterreich-Ungarns und Italiens getroffen haben. Mit der Errichtung eines selbständigen Albanien wurde ein zu Meinungsverschiedenheiten vielleicht geeignetes Objekt ausgeschaltet. Und es wurden neue Möglichkeiten der Befestigung des innigen Verhältnisses zwischen den Kabinetten von Rom und Wien geschaffen. Wenn man heute Graf Berchtold seinen italienischen Kollegen Marchese di San Giuliano in Abbazia in die Erörterungen der schwelgenden politischen Fragen der Adria wie des Mittelmeeres einführt, so mag man versichert sein, daß diese ein Fortbau und Ausbau der bisher bereits von den Anhängern des Dreibundgedankens in Italien selbst so wohlbehüteten Verbindungen jener großen italienischen Staatsmänner ist, welche in der Ansehung Italiens an Oesterreich-Ungarn und Deutschland, an diese beiden so großen Kontinentalmächte die einzige reale Basis in der vorteilhaften Entwicklung des italienischen politischen Einflusses im Mittelmeere erkannt haben.

Es wird vielfach die Anschauung vertreten, daß die eingeleiteten Besprechungen der beiden Staatsmänner in Abbazia zu einem besonderen Abschluß führen sollen. Man weist darauf hin, daß jene Vorbesprechungen, die bereits im Vorjahre als die Ergebnisse des zweiten Balkankrieges eine neue Situation schufen, zwischen Rom, Berlin und Wien unternommen wurden, weiter betrieben worden sind und daß bei den jüngsten Besuchen des deutschen Kaisers bei seinen Verbündeten ein Zusatzabkommen zu einem Dreibundpakt beschlossen worden wäre, das die Rollen der Dreimächte im Mittel-, Adriatischen und Ägäischen Meere bestimmt. Wenn Italien kraft dieses Abkommens damit betraut würde, das westliche Mittelmeer zu halten, während die deutsche und die österreichisch-ungarische Flotte das Adriatische Meer auf sich nehmen würden, könnte das Zusammenwirken der Flotten Italiens und Oesterreich-Ungarns eine weitere Stärkung der Dreibundinteressen mit sich bringen. Daß es sich bei der Begegnung zwischen Graf Berchtold und Marchese di San Giuliano um bedeutende politische Akte handelt, beweisen schon gewisse Neuherlichkeiten. An der Begegnung nehmen die beiderseitigen Botschafter in Rom und Wien teil, und es ist sicher, daß diese vier Tage des Aufenthaltes des Marchese di San Giuliano in dem Kurort am Othaberge des Monte Maggiore den Schlüssel zu jenem Gleichgewicht zu legen haben wird, welches den neuen Verhältnissen in dem südlichen Meere Europas entsprechen soll. Daß gegenwärtig auf Korfu der griechische Ministerpräsident Venizelos und der griechische Minister des Äußeren Dr. Streit beim deutschen Kaiser weilen, sowie die Fahrt des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg nach dem Achilleion ist sicherlich nicht als ein zufälliges Zusammentreffen zu betrachten. Die Situation im Mittelmeere wie in der Ägäis ist derart herangereift, daß es unbedingt notwendig erscheint, gewisse Interessengruppen der einzelnen Dreibundmitglieder auch festzulegen. Es sind eine Reihe von aktuellen Fragen zu lösen: die Epirusfrage, die Inselfrage, die des Dodekanesos, ferner die Frage der Verteilung der Interessengebiete in wirtschaftlich politischer Hinsicht in Kleinasien, sowie überhaupt in der Levante. Es scheint, daß es richtig ist, wenn gemeldet wird, die italienische Regierung sei durchaus entschlossen, die zwölf Inseln nicht zu räumen, ohne die bekannten Konzeptionen in Kleinasien erhalten zu haben, und daß die osmanische Regierung sehr wohl weiß, daß sie ohne Erfüllung dieser Vorbedingungen die Inseln nicht bekommt. Die erst vorgestern erteilten Konzeptionen an Frankreich und Armenien und im Beden des Schwarzen Meeres haben deutlich gezeigt, daß der Schrecken sich der französisch-russische Drang gegenwärtig bewegt. Es gibt die wirtschaftliche Durchdringung des ganzen Nordens von Kleinasien und von dort den

bereits in Syrien und im Hinterlande festgesetzten französisch-englischen Konzeptionen die Hand zu reichen. Ein Netz von Bahnen soll über Kleinasien geworfen werden, um dieses nach und nach in die wirtschaftliche und damit auch politische Abhängigkeit vom französischen Kapitalmarkt zu bringen.

Welche Interessen für den Dreibund und da auf dem Spiele stehen, wird man wohl begreifen, und man wird die Ansicht jener teilen, daß es sich bei der Zusammenkunft in Abbazia weniger um die Erörterung schwelgender Fragen des Balkans handelt, als um die Vorbereitung jener großen diplomatischen Aktionen, welche aus den neuen Verhältnissen des osmanischen Reiches heraus vielleicht schon in nächster Zukunft, als man glaubt, aktuell werden könnten. Von Bedeutung für die Besprechungen in Abbazia sind sicherlich die russisch-deutschen und russisch-österreichischen Beziehungen. Die verschiedenen Unfreundlichkeiten von russischer Seite haben eine neue Aussprache der leitenden Staatsmänner des Dreibundes für notwendig erwiesen. Wenn es auch nicht als wahrscheinlich gilt, daß Rußland tatsächlich unmittelbar aggressive Absichten hegt, so zeigen dennoch die Vorkehrungen, welches es in militärischer Hinsicht trifft, da das französische Kapital im Mittelmeere und in der Levante sich festsetzt, daß man sich von dieser Seite sichern muß. Einseitig sind diese politischen Bestimmungen wohl nur auf wirtschaftliches und diplomatisches Gebiet übertragen. Doch beinhaltet die eingetretene Abkühlung in den Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Zentralstaaten Europas mit ihrem nördlichen Nachbar recht ernste Sorgen. Auch die Verhältnisse auf dem Balkan erfordern nach wie vor die eifrigste Wachsamkeit Oesterreich-Ungarns und Italiens, und es tritt mehr denn je klar zu Tage, daß die beiden verbündeten Staaten den Grundfragen treu bleiben müssen, welchen ihre bisherige gemeinsame Arbeit entsprossen ist.

Unter diesem Gesichtspunkte ist die Begegnung von Abbazia ein politisches Ereignis von großer Tragweite. Die Schatten des Mißverständnisses, des Mißtrauens, welche seinerzeit zwischen Rom und Wien zeitweise auftraten, sind völlig geschwunden und die Verhandlungen von Abbazia bekunden in erhöhtem Maße die volle Einigkeit und Intimität der beiden Staaten. Der unmittelbare Gedankenaustausch zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marchese di San Giuliano wird für die hohen Ziele des Bündnisses von größtem Nutzen sein und aus dieser Entree wird das herliche Verhältnis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn noch gefestigter als vorher hervorgehen. Es werden aber auch alle jene gefährlichen Hoffnungen zerstört, welche noch immer an gewisse innere Unstimmigkeiten zwischen den Endzielen der österreichischen und italienischen Adriapolitik glauben. Die Begegnung von Abbazia erfolgt im Zeichen des Friedens. Die Befestigung der Unerlöschlichkeit des Bündnisses wird auch für den Frieden von Nutzen sein.

Konfirmandenfeiern

In Würzen wollte ein sozialdemokratischer Turnverein eine Konfirmandenfeier abhalten. Die Veranstaltung wurde verboten, weil „die Veranstaltung eines solchen Vereins den großen Teil der Einwohnerschaft... in ihrem christlichen und religiösen Empfinden auf das tiefste verletz“.

Wir Katholiken müssen auch in unserem religiösen Empfinden auf das tiefste verletzt werden, wenn wir sehen, wie Konfirmandenfeiern von den Protestanten veranstaltet werden.

In einem Orte des Erzgebirges wurde zu einer solchen Feier in diesem Jahre ein Theaterstück aufgeführt: „Der Obervogt von Urach“, welches „die Unterdrückung der Evangelischen durch die dortigen Katholiken zeigt“.

Das Stück ist so ein elendes Machwerk, daß man beim Lesen desselben im Innern knirscht, aber auch wieder aufrichtig bedauert, daß solche Kost den jungen Menschenkindern ausgerechnet gerade zur Konfirmandenfeier geboten wird. „Gott erfülle euch mit Haß gegen das Papsttum“, das Wort Luthers wird gleichsam noch mit auf den Lebensweg gegeben. In dem Theaterstück ist natürlich helles Licht bei den Evangelischen und dunkelster Schatten bei den Katholiken. Katholische Lehren und Einrichtungen werden in gemeiner Weise heruntergemacht, die Diener der Kirche im häßlichsten Lichte gezeigt. Damit auch nicht das Gruselige fehlt, müssen auch „Daumenschrauben“ und „Vierteilen“ herhalten.

Die Katholiken besitzen in dem Stück eine Meisterhaftigkeit im Schimpfen, die Protestanten werden von ihnen genannt: vermaledeite Kezer, Lumpenbunde usw. Aus dem Munde der Protestanten dagegen fließen nur so die Bibelstellen und fromme Sprüche.

Welcher Haß gegen die Katholiken muß bei den Konfirmanden entstehen. Ob der Bezirkschulinspektor des

Bezirks weiß, daß solche Konfirmandenfeiern abgehalten werden, die die katholische Religion so verhöhnen?

Zum Landtag wurde erst neuerdings so viel geredet vom konfessionellen Frieden. Wer ist es denn, der die eine Konfession gegen die andere hetzt?

Deutsches Reich

Dresden, den 16. April 1914

Der österreichische Thronfolger in München. Dienstag nachmittag fuhr König Ludwig mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und dem Gefolge nach Nymphenburg zur Besichtigung des Schlosses. Darauf besuchten die Fürstlichkeiten den Botanischen Garten. Am Abend wohnte der Erzherzog im königlichen Hoftheater der Vorstellung von Hofmanns Erzählungen bei und nahm dann bei dem Prinzen und der Prinzessin Leopold das Souper. Gestern vormittag 9 Uhr holte König Ludwig den Erzherzog von der Residenz ab und begab sich mit ihm in Begleitung des beiderseitigen Gefolges in die alte Pinakothek. Darauf besuchten der König und sein Gast das Bayerische Nationalmuseum. Nachmittags um 1 Uhr gab der österreichisch-ungarische Gesandte Dr. v. Welles nebst Gemahlin zu Ehren des Erzherzogs ein Frühstück. — Auf das vom König Ludwig an den Kaiser Franz Joseph gesandte Begrüßungstelegramm traf in München folgende Antwort ein: „Auf das innigste danke ich Dir und Marie Theresie für den Franz Ferdinand bereiteten gnädigen Empfang. Ich bin aufrichtig gerührt von der liebevollen Erinnerung, die ihr euren vorjährigen Besuche bei mir bewahrt. Auch ich gedenke der leider nur zu schnell verflohenen Stunden unseres Beisammenseins mit Freude und Dankbarkeit, und erwidere die lieben Wünsche in alter Treue für Dein, Marie Thereses und Deines ganzen Hauses Glück und Wohlergehen.“ — Abends 7 Uhr fand im großen Ballsaale der Residenz zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand eine Galafeste zu 136 Gedecken statt. Während des Mahles erhob sich der König und brachte auf den hohen Gast einen Trinkspruch aus. Kurz darauf erhob sich der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und antwortete mit folgenden Worten: „Hochbeglückt durch den mir zuteil gewordenen allerhöchsten Auftrag, den vorjährigen Besuch Eurer Majestäten zu erwidern, der meinem allerhöchsten Oheim in freudigster Erinnerung geblieben ist, bitte ich Eure Majestäten, meinen tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen zu wollen für die gütige Aufnahme, sowie die hohen an mich gerichteten gnädigen Worte, welche die Innigkeit der von alters her zwischen den Häusern Wittelsbach und Habsburg bestehenden verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen in herzlicher Weise zum Ausdruck bringen. Der überaus freundliche Empfang, den ich hier gefunden habe, ist ein neues Zeugnis für die Beständigkeit der freundschaftlichen Gefühle, welche das bayerische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie, der treuen Verbündeten des Deutschen Reiches, entgegenbringt, und diese von weiland dem verehrungswürdigen und unvergesslichen Prinzregenten Leopold gepflegten, unter Eurer Majestät glorreicher Regierung unwandelbar fortdauernden Gefühle finden in dem Herzen meines allerhöchsten Herrn und bei der Bevölkerung der Monarchie den lebhaftesten und dankbarsten Widerhall. Betragen von diesen herzlichsten Empfindungen, gebe ich den aufrichtigsten Segenswünschen E. Majestät des Kaisers für Glück und Wohlergehen des königlichen Hauses, sowie des Landes Bayern Ausdruck, indem ich mein Glas mit dem Rufe erhebe: Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern leben hoch, hoch, hoch! Nach der Rede des Königs intonierte die Musik die österreichische Nationalhymne, nach der Rede des Erzherzogs die bayerische Königshymne.“

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist am Mittwoch um 3 Uhr in Brindisi angekommen und an Bord des kleinen Kreuzers „Dreslau“ nach Korfu weitergefahren, wo er abends eintraf. Er begab sich nach dem Achilleion.

Fürst Kasfeldt demittiert. Entgegen einer Mitteilung, wonach mit dem früheren Oberpräsidenten von Schlesien, Fürsten v. Kasfeldt, wegen Übernahme der Straßburger Statthalterkammer verhandelt werden sollte, erklärt dieser in der „Zsch. Volkszeitg.“, daß die Nachricht unzutreffend sei.

Entsendung eines Kreuzers nach Tampico. Infolge der Zuspitzung der Lage in Tampico ist zum Schutze der Reichsangehörigen von Veracruz aus der deutsche Kreuzer „Dresden“ nach Tampico beordert worden.

Marquis di San Giuliano und Graf Berchtold empfangen in Abbazia Vertreter der Presse von Italien und Oesterreich-Ungarn. Marquis di San Giuliano unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit den österreichisch-ungarischen Journalisten in deutscher Sprache. Er bedauerte, keine Mitteilung machen zu können. Wie bekannt, gewährte er niemand Interviews, weil er niemand verletzen wolle. Marquis di San Giuliano betonte gegenüber den italienischen und österreichisch-ungarischen Journalisten die guten